

## 5 Der Euro entlarvt Deutschlands Eliten Teil 5

### 5.1 Außenhandel und Währung bestimmen den Wohlstand

Die Leistung und Starre einer Volkswirtschaft hängt nicht nur von der Leistungsfähigkeit ihrer Produktionsfaktoren – ihrem inneren Leistungspotential – ab, sondern auch ganz erheblich von ihren außenwirtschaftlichen Verflechtungen<sup>38</sup> und damit von dem Auenwert ihrer Währung.

Diese Einflußgrößen: die außenwirtschaftlichen Verflechtungen und der Auenwert einer Währung, sind Gegenstand der weiteren Analyse. Der Einfachheit halber beschränken uns zunächst auf die Handelsbilanz<sup>39</sup> und machen uns mit den Fakten bekannt, wie sich die Warenexporte und Importe Deutschlands entwickelt haben. Danach untersuchen wir, wie sich diese Entwicklung auf den Auenwert der deutschen Währung und damit auf den Wohlstand der Deutschen ausgewirkt hat. Woraus sich zwangsläufig auch die Frage ergibt, inwieweit die gemeinsame Währung – der Euro – den Wohlstand der Deutschen beeinflusst hat?

### 5.2 Die Entwicklung des BRD-Außenhandels nach 1952

Die BRD (Westdeutschland), erzielte seit 1952 (ab 1990 Gesamtdeutschland ) permanent Handelsbilanzuberschusse, d.h. die Warenexporte waren größer als die Warenimporte. Verschaffen wir uns einen Überblick über die Entwicklung des Außenhandels nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Gesamtzeit wird von drei Epochen geprägt:

- (1) Die Zeit der fixen Wechselkurse bis 1972,
- (2) die Zeit der flexiblen Wechselkurse nach 1973 und
- (3) die Zeit nach Einführung des Euro (1999).

Betrachten wir also die Entwicklung in der ersten Epoche:<sup>40</sup>

Jahr	Mio. Euro in jeweiligen Preisen				X/BIP	M/BIP	(X-M)/BIP
	Exporte	Importe	X-M	BIP			
1952	8.645	8.284	361	69.750	12,4%	11,9%	0,5%
1972	76.194	65.826	10.368	436.370	17,5%	15,1%	2,4%
Δ in %	781%	695%		526%	5,1%	3,2%	1,9%

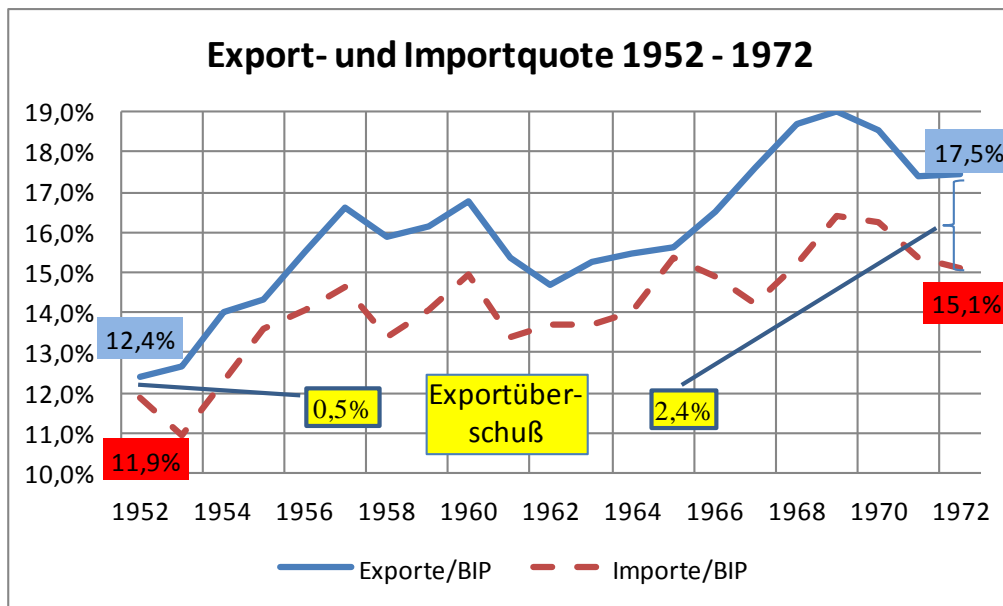
Im Jahr 1952 betragen die Exporte (X)12,4 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP), wir nennen diesen Anteil Exportquote. Der Importanteil (M) (Importquote) betrug 11,9 Prozent.

Bis zum Jahr 1972 vergrößerte sich die Exportquote auf 17,5 Prozent, während die Importquote sich auf 15,1 Prozent verringerte. Die Exportüberschüsse betragen 1952 – gemessen am BIP – 0,5 Prozent und sind bis 1972 auf 2,4 Prozent angestiegen. Sie haben sich also annähernd verfünffacht! Die nachfolgende Graphik zeigt im Überblick, worauf es ankommt: :

<sup>38</sup> Dazu gehören: Export und Import von (1) Gütern und Leistungen, (2) Geld und Forderungen und (3) Arbeitskräften.

<sup>39</sup> Im weiteren Verlauf werden wir auch die anderen Komponenten der Leistungsbilanz berücksichtigen.

<sup>40</sup> Zahlen aus: Statistisches Bundesamt 2012, Gesamtentwicklung des deutschen Außenhandels ab 1950.



Die Exporte waren ständig größer als die Importe. Im Jahr 1970 hatte die Exportquote mit 19 Prozent den höchsten Wert erreicht. Auch die Importquote erhöhte sich von 11,9 Prozent auf 15,1 Prozent. Im Durchschnitt der 21 Jahre wurden 1,8 Prozent des BIP mehr exportiert als importiert<sup>41</sup>. In 21 Jahren hatten sich Exportüberschüsse in Höhe von 84,3 Mrd. Euro akkumuliert, das entspricht in etwa dem gesamten BIP der BRD im Jahre 1954. Das heißt, es wurden insgesamt  $21 \cdot 1,8\% = 38,6$  Prozent mehr Waren produziert als im Inland verbraucht. In dieser Höhe haben die Deutschen auf Konsum verzichtet, sie haben gespart, zwangsweise! Normaler Weise bekommt der Sparer irgendwann sein Geld zurück – mit Zinsen! Doch was haben die Deutschen bekommen? Auf diese Frage werden wir gleich eingehen.

Wir sind mit unser Analyse unversehens auf eine der gängigsten und dümmsten Legenden gestoßen, die von den deutschen Medien und nicht wenigen „Schmalspurökonomen“ in Umlauf gebracht worden ist. Sie behauptet, daß Exportüberschüsse für uns von großem Vorteil seien. Zur Begründung führen die Fabulanten aus, daß die Inländer bei der Herstellung der Exportgüter Arbeit finden und Einkommen verdienen. Sie behaupten auch, daß von Konsumverzicht schon deswegen nicht Rede sein kann, weil wir für die Exportüberschüsse ja bezahlt würden und dafür im Ausland einkaufen könnten. Doch damit werden Vorstellungen erzeugt, die mit den Fakten nicht vereinbar sind: Fakt ist, daß die Deutschen heute (2013) schon im 61. Jahr mehr exportieren als importieren, also nun schon seit einer Generation definitiv immer wieder mehr verkaufen als sie einkaufen, also auf Konsum verzichten! Vergleichen wir doch das Handeln der gesamten Volkswirtschaft mit dem wirtschaftlich vernünftigen Handeln eines Einzelnen. Würde jemand sein ganzes Leben lang ständig mehr arbeiten als er für sich selbst benötigt, um damit seinen Nachbarn (der umgekehrt ständig weniger arbeiten muß als er verbraucht) durchzufüttern? Der einzelne würde das vielleicht eine Zeitlang tun, aber dann nur noch so viel arbeiten, wie er selbst benötigt! Warum soll das, was der Einzelne für unvernünftig hält, für ein ganzes Volk also gut sein?

Bleibt noch das zweite Argument der Lügenmärchen-Erzähler, daß die Deutschen für die Exportüberschüsse gut bezahlt werden. Um auch diese Behauptung zu widerlegen, fragen

<sup>41</sup> Siehe hierzu Tabelle 1 im Anhang. Die Beträge, auf die es ankommt wurden hervorgehoben.

wir ganz einfach, was mit dem Geld aus den Exportüberschüssen geschehen ist und was man überhaupt damit anfangen kann?

1. In den ersten beiden Jahrzehnten wurde ein großer Teil der Gelder von der Bundesbank aus dem Verkehr gezogen und in Gold angelegt. Das wurde – wie wir heute wissen – zum größten Teil nicht einmal nach Deutschland transferiert, sondern in den Ländern belassen, die über ihre Verhältnisse gelebt und mehr importiert als exportiert haben. Das waren in erster Linie die USA, England und Frankreich! Da liegt es noch heute. Der Transport wäre angeblich zu teuer gekommen, behaupten die dafür Verantwortlichen!
2. Der Teil, den die Bundesbank damals nicht aus dem Geldkreislauf nehmen konnte, hat im Inland die Nachfrage erhöht und somit Inflation erzeugt. Man nannte das damals „importierte Inflation“.
3. Eine dritte Verwendungsmöglichkeit wäre noch der Kauf von Vermögen, insbesondere Produktivvermögen (auch in Form von Unternehmensbeteiligungen und Wertpapieren) im Ausland gewesen. Doch diese Möglichkeit war in der Zeit, von der hier zunächst die Rede ist (1952-1972), in der Welt noch nicht so verbreitet wie heute. Der Kauf von Auslandsvermögen wäre für die Deutschen auch teuer gewesen, denn der Außenwert der DM war relativ niedrig, an den US-Dollar gebunden und veränderte sich nur minimal. Hinzu kam, daß die Renditen von Investitionen und sonstigen Anlagen im Inland im Vergleich zu den Renditen im Ausland meist günstiger waren.

### 5.3 Die Entwicklung des Außenhandels nach 1972

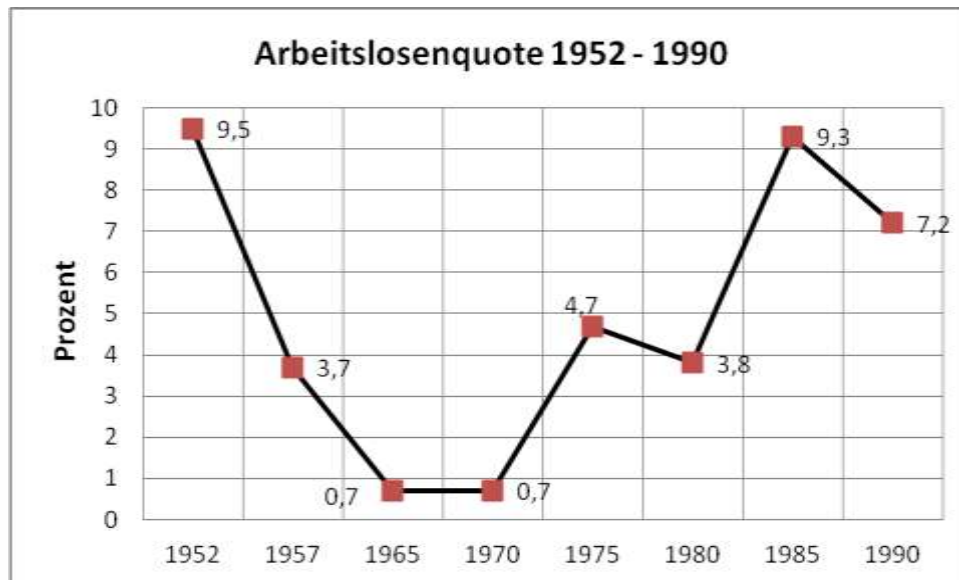
Die erste Epoche außenwirtschaftlicher Beziehungen war im Jahr 1972 zu Ende gegangen. Wir haben diese Grenze gezogen, weil im Jahr 1973 das Weltwährungssystem der fixen Wechselkurse von dem System flexibler Wechselkurse abgelöst wurde. Schauen wir uns nun an, wie sich die Exporte und Importe in der Zeit von 1973 bis 1990<sup>42</sup> entwickelten?

Jahr	Mio. Euro in jeweiligen Preisen				X/BIP	M/BIP	(X-M)/BIP
	Exporte	Importe	X-M	BIP			
1973	91.212	74.351	16.861	486.020	18,8%	15,3%	3,5%
1990	348.117	293.215	54.902	1.306.680	26,6%	22,4%	4,2%
Δ in %	282%	294%	226%	169%	42,0%	46,7%	21,1%
					7,9%	7,1%	0,7%

Wir sehen, daß die Exporte um 282 Prozent und die Importe um 294 Prozent gestiegen sind, also wesentlich stärker als das BIP, das in diesen 17 Jahren nur um 169 Prozent angestiegen ist. Diese Divergenz paßt so gar nicht zu den Theorien der englischen Ökonomen Adam Smith und David Ricardos, die besagen, daß zunehmender Handel alle beteiligten Volkswirtschaften reicher mache. Stimmen die Theorien nicht? Haben sich die Bedingungen in unserer Zeit geändert (unbegrenzt freie Finanz-, Kapital- und Arbeitsmärkte) oder haben andere (interne) Vorgänge die deutsche Volkswirtschaft so stark geschwächt, daß sie die Wohlstandssteigerung durch den Außenhandel konterkariert haben?

<sup>42</sup> Zahlen aus (1) Statistisches Bundesamt, 2012, Gesamtentwicklung des deutschen Außenhandels ab 1950: [https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Aussenhandel/Gesamtentwicklung/Tabellen/GesamtentwicklungAussenhandel.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Aussenhandel/Gesamtentwicklung/Tabellen/GesamtentwicklungAussenhandel.pdf?__blob=publicationFile) und (2) Bruttoinlandsprodukt, Bruttonationaleinkommen, Volkseinkommen; Lange Reihen ab 1950 und eigene Berechnungen.

Es gab diese internen Kräfte damals: Es war die Ära der Sozialliberalen Koalition unter den Kanzlern Willi Brandt und Helmut Schmidt, die mit Wahlgeschenken und Staatsausgabensteigerung unter dem Slogan „fünf Prozent Inflation sind mir lieber als fünf Prozent Arbeitslosigkeit“ (Helmut Schmidt) den Westdeutschen dann gleich beides bescherten: Arbeitslosigkeit und Inflation! Das zeigte sich im sprunghaften Anstieg der Arbeitslosenzahlen: Während sich die Arbeitslosigkeit nach 1952 kontinuierlich verringert und im Jahr 1970 den tiefsten Punkt mit 0,7 Prozent erreicht hatte, stieg sie danach, wieder um ein Mehrfaches an. Im Jahr 1985 war sie mit 9,3 Prozent wieder auf dem Nachkriegsniveau angelangt, wie nachstehende Graphik eindrucksvoll veranschaulicht:<sup>43</sup>



So viel also zur Entwicklung des Außenhandels. Die Exporte, Importe und Exportüberschüsse waren auch nach dem Übergang zu flexiblen Wechselkursen weiter angestiegen. Hatte der Übergang für die deutsche Volkswirtschaft und die Deutschen keine weiteren Folgen gehabt? Doch:

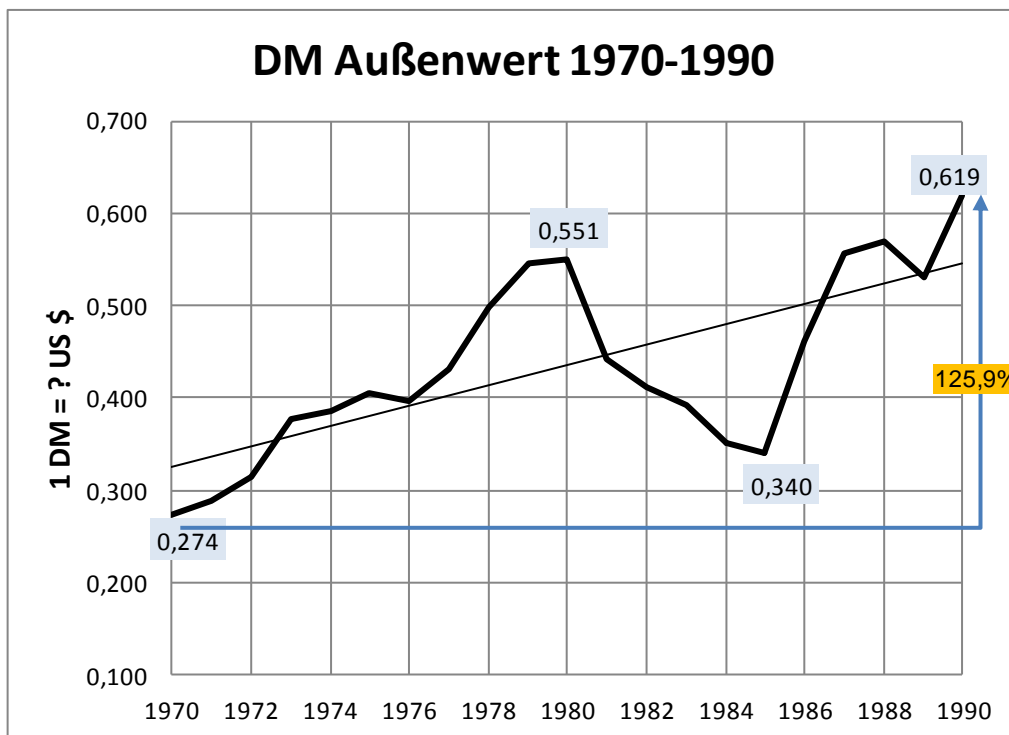
Während der Wechselkurs in den Jahren zuvor annähernd konstant geblieben war, änderte er sich nun in Abhängigkeit von den Exporten und Importen der einzelnen Volkswirtschaften. Der Außenwert einer Währung (z. B. der DM) stieg, wenn die Volkswirtschaft mehr exportierte als importierte. Im umgekehrten Fall fiel er. Der Markt, also Angebot und Nachfrage, bestimmte von nun an den Wert der Währungen. Die Währung der Länder, die mehr exportierten als importierten, wurden auf dem Welt-Devisenmarkt mehr nachgefragt als angeboten, schließlich mußte man ja die Importe bezahlen, weshalb der Außenwert stieg. Allerdings wurde damit auch ein neues Betätigungsfeld für die internationale Finanzspekulation „eröffnet“, wie wir noch sehen werden.

Unsere Ausführungen zur Umstellung des Weltwährungssystems wären unvollständig, würden wir die damit verbundenen historischen und politischen Aspekte nicht erwähnen. Die Umstellung war unvermeidlich geworden, weil die USA faktisch pleite waren. Sie hatten ihre weltweiten „Friedensmissionen“ für Freiheit und Demokratie über die Gelddruckmaschine finanziert und so viel Dollarscheine in Umlauf gebracht, daß sie nicht mehr in Lage waren, gegen Vorlage von 36 US-Dollar diese in eine Feinunze Gold umzutauschen. Dazu hatten sie sich im Bretton-Woods Abkommen von 1944 verpflichtet. Frankreichs Präsident, Charles de Gaulle, hat diese Zahlungsunfähigkeit aller Welt vor

<sup>43</sup> Zahlenquelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg.

Augen geführt, als er die in Frankreich vorhandenen Dollar-Noten in USA zum Umtausch gegen Gold vorlegte. Die Welt (die unter US-Kuratel stehenden internationalen Gremien) bewahrte damals die USA vor dem Eintritt der drohenden Zahlungsunfähigkeit, in dem sie in den Übergang zum System der flexiblen Wechselkurse im Jahr 1973 einwilligte.

Nach diesem Exkurs in die Geschichte und Politik ist es an der Zeit, die Frage zu beantworten, wie sich der Außenwert der DM infolge der permanenten Exportüberschüsse geändert hat. Wir beginnen die Erfassung der Wertänderung mit dem Jahr 1970, weil sich von da an schon der Umstieg zu flexiblen Wechselkursen angekündigt hatte und für alle im Währungsgeschäft Tätigen – in erster Linie die Großbanken, die die Export- und Importgeschäfte abwickelten – der Anstieg der DM vorhersehbar war:



Wie wir sehen, ist der Außenwert der DM in 19 Jahren von 0,274 US-Dollar je DM auf 0,619 DM gestiegen<sup>44</sup>. Das sind **125,9 Prozent**, pro Jahr also 6,30 Prozent. Diese Steigerung hatte erhebliche Auswirkungen auf den Wohlstand der Deutschen:

1970	0,274
1990	0,619
Differenz	0,345
Diff. in%	125,9%

Da im internationalen Handel nahezu alle Waren, insbesondere Rohstoffe und Energie, in US-Dollar notiert werden, hatte dies zur Folge, daß die Importe für Deutschland wesentlich billiger wurden, während man auf der anderen Seite für die Exporte wesentlich höhere Preise erzielen konnte. Diese Verbesserung des Austauschverhältnisses von Exporten und Importen, im Fachjargon „Terms of Trade“ genannt, war gegenüber anderen Volkswirtschaften, wie Italien, Frankreich oder England z.B. natürlich noch größer. Die hatten ebenfalls permanent notorische Handelsbilanzdefizite, doch ihre Währungen hatten nicht den Status einer Welthandels- und Weltreservewährung – wie der US-Dollar –, sodaß ihr

<sup>44</sup>[http://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Statistiken/Zeitreihen\\_Datenbanken/Makroökonomische\\_Zeitreihe\\_n/its\\_details\\_value\\_node.html?tsId=BBK01.WJ5009](http://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Statistiken/Zeitreihen_Datenbanken/Makroökonomische_Zeitreihe_n/its_details_value_node.html?tsId=BBK01.WJ5009)

Außenwert noch weit stärker absackte. Der Anstieg des Außenwertes der DM hat seit 1970 einen Teil der Wohlstandseinbußen aus (1) dem Konsumverzicht (infolge der Exportüberschüsse) und (2) aus dem Anstieg der Arbeitslosigkeit, sowie (3) den Inflationseinbußen wieder ausgeglichen. Jedenfalls sind die Deutschen in dieser Zeit bis 1990 im Pro-Kopf Einkommen im Vergleich zu den westeuropäischen Nationen nicht zurückgefallen!

## 5.4 Die Entwicklung des Außenhandels nach 1991

Das änderte sich aber nach 1991 mit der Wiedervereinigung. Vergleichen wir die Entwicklung des BIP in den letzten 7 Jahren vor der Wiedervereinigung mit der Entwicklung bis zur Einführung des Euro im Jahr 1999<sup>45</sup>:

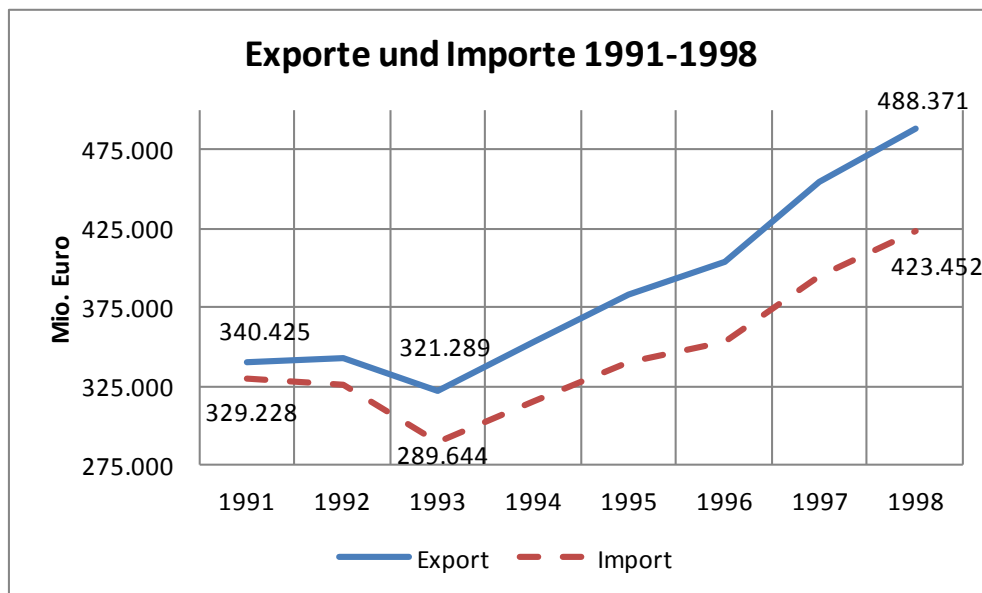
Jahr	Δ BIP	Jahr	Δ BIP
1985	2,3%	1992	2,2%
1986	2,3%	1993	-0,8%
1987	1,4%	1994	2,7%
1988	3,7%	1995	1,9%
1989	3,9%	1996	1,0%
1990	5,3%	1997	1,8%
1991	5,1%	1998	2,0%
Σ 7 Jahre	24,0%		10,8%
Ø 7 Jahre	3,4%		1,5%

Die realen (preisbereinigten) Wachstumsraten betragen in den Jahren 1985 bis 1991 in der Summe 24 Prozent, die durchschnittliche Wachstumsrate war 3,4 Prozent.

In den 7 Jahren bis zur Euro-Einführung wuchs das BIP nur noch um 10,8 Prozent und die durchschnittliche Wachstumsrate sank auf 1,5 Prozent.

Das Wachstum verlangsamte sich auf weniger als die Hälfte!

Wie sich demgegenüber die Exporte und Importe entwickelten, zeigt die nachstehende Graphik:

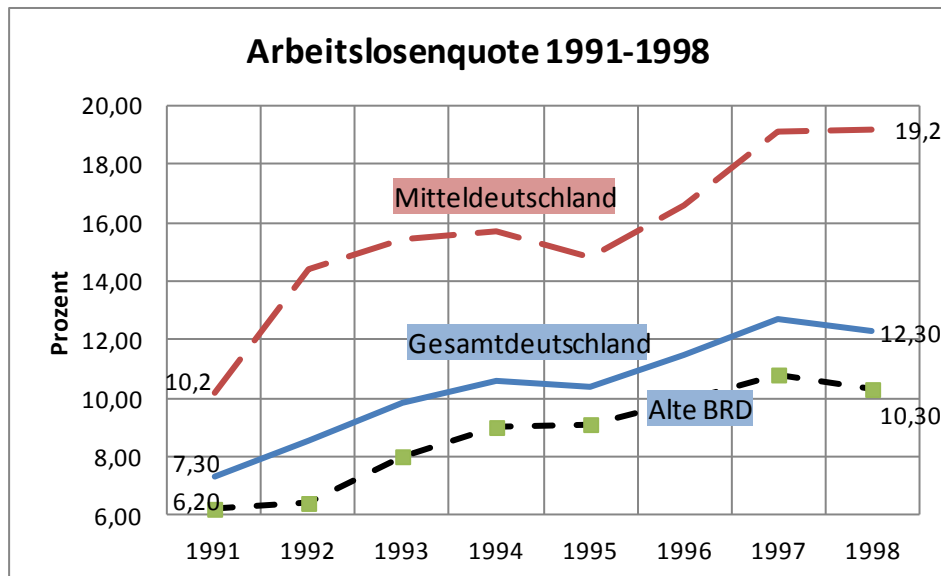


Die Exporte als auch Importe waren in den Jahren 1991 und 1992 konstant geblieben und 1993 geringfügig gesunken. Danach stiegen sie bis 1998 kontinuierlich an<sup>46</sup>. Die Exporte

<sup>45</sup> Zahlen aus Statistisches Bundesamt, 2012, Lange Reihen ab 1950, Bruttoinlandsprodukt, Bruttonationaleinkommen, Volkseinkommen.

stiegen von 321.289 auf 488.371 Mio. Euro um 52 Prozent, die Importe von 289.644 auf 423.452 Mio. Euro, das sind 42,6 Prozent.

Auf das Wachstum des BIP und damit den Wohlstand der Deutschen hat diese Zunahme des Außenhandels aber offensichtlich keine signifikanten Auswirkungen gehabt, wie schon die Wachstumsraten des BIP in der Tabelle zuvor belegen. Noch eindringlicher zeigt dies die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen der folgenden Graphik<sup>47</sup>:



Die Arbeitslosenquote in Mitteldeutschland verdoppelte sich nahezu von 10,2 Prozent auf 19,2 Prozent, Aber auch in der „Alten BRD“ erhöhte sich die Quote von 6,2 auf 10,3 Prozent, also um 66 Prozent. Auch von dieser Werte aus gesehen muß man die Theorien Adam Smiths und David Ricardos unter den Bedingungen des Globalkapitalismus in Frage stellen, schließlich kannten diese „Apostel“ des heute noch gültigen Wirtschaftsliberalismus das Phänomen der Arbeitslosigkeit überhaupt nicht. Sie konnte ihrer Meinung gar nicht zustande kommen, weil die Löhne nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage im Falle eines Arbeitskräfteüberangebotes sinken würden – was unter den gegebenen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen aber nicht der Fall ist.

Nach der Würdigung dieser Fakten müssen wir unsere Aufmerksamkeit noch einem anderen Aspekt der Entwicklung zuwenden: Nicht nur die Exporte und Importe sind gestiegen, auch ihre Anteile am BIP, also die **Export- und Importquoten!**

Jahr	X/BIP	M/BIP
1952	12,4%	11,9%
1972	17,5%	15,1%
1990	26,6%	22,4%
1998	24,8%	21,5%
$\Delta$ 52-98	100,5%	81,4%

In der Zeit von 1952 bis 1998 hat sich die Exportquote verdoppelt und die Importquote ist um 81,4 Prozent gestiegen. 1998 wurde bereits ein Viertel aller im Inland produzierter Güter und Leistungen (BIP) exportiert und mehr als ein Fünftel importiert.

<sup>46</sup> Zahlen aus Statistisches Bundesamt, 2012, Gesamtentwicklung des deutschen Außenhandels ab 1950, [https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Aussenhandel/Gesamtentwicklung/Tabellen/GesamtentwicklungAussenhandel.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Aussenhandel/Gesamtentwicklung/Tabellen/GesamtentwicklungAussenhandel.pdf?__blob=publicationFile).

<sup>47</sup> Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf.

Die Deutschen verzichteten nicht nur Jahr für Jahr auf den Konsum in Höhe der Differenz zwischen Exporten und Importen, auch die Struktur der deutschen Volkswirtschaft hat sich kontinuierlich verschoben: Auf der einen Seite expandierte der Exportsektor kontinuierlich, während gleichzeitig auf der Importseite ein Teil der Inlandsproduktion den steigenden Importen weichen mußte. Allein diese permanente Strukturverschiebung mußte einen tendenziellen Hang zur Arbeitslosigkeit auslösen (Reibungsarbeitslosigkeit), weil die Freisetzung von Arbeitskräften auf der Importseite nicht in synchroner Weise vom Exportsektor absorbiert werden konnte. Diese Tendenz wurde noch verstärkt durch den technischen Fortschritt, der menschliche Arbeit durch Produktionsautomaten ersetzt und damit frei setzt. Diese Strukturverschiebung wurde zwischen 1990 und 1993 kurz unterbrochen, um sich danach ungebrochen wieder fortzusetzen. Nach 1999, mit der Einführung des Euro sollte sie sie alle bisherigen Dimensionen sprengen.

Wie und warum der Euro die deutsche Wirtschaft geschädigt und damit den Wohlstand und Lebensstandard der Deutschen so katastrophal beeinflußt hat, erfahren Sie im nächsten Teil dieses Zyklus „Der Euro entlarvt Deutschlands Eliten“<sup>48</sup>.

© [www.hpatzak.de](http://www.hpatzak.de)

22.03.2013

---

<sup>48</sup> Der Umfang und die Tiefe der abzuhandelnden Probleme erforderte eine Erweiterung der Kapitelfolge. Wir bitten um Verständnis.